

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 45 Pfg. / Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatlich 1.56 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. / Für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. / Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf gerichtl. Eintreib. od. Konfusionen hinsichtlich. / Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand Nagold. / Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11.

Nummer 104

Altensteig, Dienstag den 6. Mai 1930

53. Jahrgang

Die Paradoxie des Geldes

Für den Durchschnittsmenschen ist es eine schwer verständliche Tatsache, daß die internationalen Diskontsätze in der letzten Zeit einen rapiden Abstieg erlebt haben, während gleichzeitig das Geld, das die Wirtschaft sich auf dem Kapitalmarkt sucht, nach wie vor unerwünscht teuer ist. Während also an den Geldmärkten die Flüssigkeit immer größer wird, während jetzt beispielsweise der amerikanische Diskontsatz auf 3 Proz., der französische gar auf 2 1/2 Proz. gesenkt worden ist, hört man aus wirtschaftlichen Kreisen noch immer, daß der Kapitalmarkt sich nicht rührt und rührt.

Woher kommt das? Handelt es sich wirklich nur um ein unberechtigtes Festhalten der Großbanken an übermäßig hohen Zinssätzen im Interesse eines unangemessenen Verdienstes, oder liegen hier andere Gründe vor, die in der tatsächlichen Verfassung des Kapitalmarktes beruhen? Es ist sicher, daß auch die Großbanken einmal daran denken könnten, den Abbau dieser unerträglichen Spanne zwischen Geldzins und Kapitalzins in die Wege zu leiten. Aber es gibt in der Tat Gründe, die auch die Haltung der Großbanken verständlich erscheinen lassen. Denn das Geld, das augenblicklich am Geldmarkt erscheint, und zur stufenweisen Herabdrückung des Diskontsatzes geführt hat, ist an den zentralen Stellen stets nur kurzfristig greifbar. Sein Zusammenströmen beruht größtenteils darauf, daß die Wirtschaft infolge der schlechten Konjunktur Mittel freigegeben hat, die sie sonst für Investitionen angewandt hätte. Wenn aber von einer Belebung der Konjunktur die Rede sein soll, dann bedarf es dazu langfristiger Anlagen. Solche können aber nur mit den Mitteln des Kapitalmarktes bewerkstelligt werden, nicht mit denen des Geldmarktes, da diese stets sehr schnell abgerufen werden können. Wenn ein Unternehmen an den Ausbau von Anlagen und Geld in Neuanlagen, beispielsweise in Baulichkeiten steckt, dann bedarf es dazu eines langfristigen Kredites in Gestalt von Hypotheken usw., und solche Kredite sind nur am Kapitalmarkt zu haben. Wenn eine Großbank sich heute entschließen wollte, größere Summen langfristig auszuliehen, dann könnte sie dadurch selbst leicht in Schwierigkeiten geraten, da von den Einlegern die meisten Gelder auf täglichen Abruf an die Banken gegeben werden.

Der Grund für die immer noch bestehende Knappheit am Kapitalmarkt liegt darin, daß das deutsche Volk nach dem währungspolitischen Zusammenbruch der Inflationszeit noch nicht wieder so viel Kapital hat bilden können, wie für eine durchgreifende Neubildung der Konjunktur auf Grund niedrigerer Zinssätze erforderlich wäre.

Denn soweit gilt überall das Gesetz von Angebot und Nachfrage, daß der Kapitalzins hochgetrieben wird, wenn wenig Kapital, aber zahlreiche Kapitaljuchende vorhanden sind.

Sinzu kommt, daß die Mittel des Kapitalmarktes, die ja, wie das Anwachsen der Sparguthaben zeigt, dennoch in beträchtlicher Menge vorhanden sind, zum großen Teil für die Zwecke der öffentlichen Hand in Anspruch genommen werden. Man denke daran, daß die Sparkassen sehr stark zur Bewerkstelligung der kommunalen Umschuldungs-

aktionen herangezogen werden. Hier wird der Zusammenhang zwischen der Finanzwirtschaft der öffentlichen Hand und dem Kapitalmangel der Privatwirtschaft sichtbar. Der große, ja wahrscheinlich übergroße Ausgabenstand der öffentlichen Hand bedingt einen vielbelagten Druck auf den privaten Kapitalmarkt. Er führt dahin, die ohnehin schwachen Mittel des Kapitalmarktes für die private Wirtschaft noch weiter zu verknappen. Auch solche Finanzinstitute, die nicht aus privaten Gewinnrücksichten arbeiten, sondern auf gemeinnütziger Grundlage stehen, sind heute nicht in der Lage, ihr Geld für langfristige Anlagen zu einem Zinsfuß herzugeben, der für die Gesamtentwicklung der Wirtschaft als erträglich bezeichnet werden kann.

Vielfach sieht man das Heil in den Auslandsanleihen. Aber auch da liegen die Dinge insofern schwierig, als auf den ausländischen Kapitalmärkten ganz ähnliche Erscheinungen herrschen wie auf den deutschen. Auch in Amerika ist beispielsweise trotz des Diskontsatzes von 3 Prozent das Geld für langfristige Kredite recht teuer. Ob dort freilich die gleichen Notwendigkeiten wie in Deutschland vorliegen, ist eine andere Frage. Aber jedenfalls scheint es für die nächste Zeit unwahrscheinlich, daß Deutschland Auslandsanleihen zu vernünftigen Bedingungen herinbekommen kann. Eine ganze Reihe fest abgeschlossener Anleiheverträge ist deshalb bisher in den Schreibtischen liegen geblieben, weil eine Auflegung im Auslande nicht ratsam erschien. In der Wirtschaft ist auch die Reizung gering, vorläufig zu unerträglichen Zinssätzen Auslandskapital herinzunehmen, da unter den heutigen Verhältnissen die Rente der Wirtschaft nicht groß genug ist, um eine solche Belastung zu ertragen.

Sehr maßgeblich wird das internationale Anleihegeschäft durch die Bedingungen beeinflusst, die jetzt in den Verhandlungen der Finanzleute in Brüssel für die Reparationsanleihe festgelegt werden sollen. Es wäre für Deutschland, aber auch für Frankreich ein unheilvolles Ergebnis, wenn es den Bemühungen des Hauses Morgan gälte, den Zinsfuß auf 6 Prozent bei einem Ausgabebefugnis von 97 heranzujuchrauden. Morgan begründet diesen Wunsch damit, daß sonst Schwierigkeiten für die Unterbringung auf dem amerikanischen Markt beständen. Für Deutschland ist der Ausgabebefugnis der Reparationsanleihe insofern von grundlegender Bedeutung, als sich die Kurse und Zinssätze aller künftigen Auslandsanleihen nach dieser ersten Standardanleihe richten werden.

Die Aussichten für eine baldige Besserung der Verhältnisse am Kapitalmarkt sind deshalb im Augenblick noch nicht als besonders günstig zu bezeichnen. Immerhin besteht die Gewähr dafür, daß die Flüssigkeit am Geldmarkt, wenn sie anhält, allmählich doch dazu führen wird, auch auf dem Kapitalmarkt die gewünschte Wirkung hervorzurufen. Davon hängt aber das letzte Endes die Gesundung der deutschen Wirtschaft ab, die gegenwärtig, trotz der großen Flüssigkeit des Geldmarktes nicht weiß, wo sie zu erträglichen Bedingungen langfristige Mittel für produktive Zwecke finden soll.

nahmen gegen einen Mann wie Gandhi beweist die Hofflosigkeit der jetzigen Zustände in Indien und die Unmöglichkeit der Fortdauer der britischen Herrschaft im Lande Gandhis in der Form, wie dies jetzt geschieht.

Einzelheiten zur Verhaftung Gandhis

Bombay, 5. Mai. Der Haftbefehl, auf Grund dessen Gandhi festgenommen wurde, führt u. a. aus, daß die Regierung die Tätigkeit des zu Verhaftenden mit Besorgnis betrachten müsse, werde ihm nach Maßgabe der Ordnung vom Jahre 1827 eine Freiheitsbeschränkung auferlegt. Die angezogene Ordnung sieht die Möglichkeit vor, gewisse Persönlichkeiten ohne gerichtliches Urteil in Haft zu halten. Als Aufenthaltsort für Gandhi ist das Yeroda-Gefängnis in Puna bestimmt.

Die Nationalistenführer der Provinz Bombay sind sofort nach dem Bekanntwerden der Nachricht von der Verhaftung Gandhis zu einem sogenannten Kriegsrat zusammengetreten und haben beschloffen, für heute und morgen einen allgemeinen indischen Trauertag anzusetzen.

Bombay, 6. Mai. Zur Verhaftung Gandhis wird noch mitgeteilt, daß die hiesigen Regierungsbehörden und die indische Regierung im Verlaufe einer gemeinsamen Beratung zu der Überzeugung gelangt waren, daß Gandhi nicht mehr länger in Freiheit gelassen werden könne, ohne daß die Ruhe in Indien schwer gefährdet werde. Es ist vorzuziehen getroffen worden, daß Gandhis Gesundheit nicht unter der Haft leidet und daß er während seiner Gefangenschaft keine Bequemlichkeit entbehrt.

Die Gärung in Indien

London, 5. Mai. Wie „Daily Telegraph“ feststellt, ist nach wie vor die Lage in Indien geeignet, die größten Besorgnisse zu erregen. Das gelte besonders für den Norden, wo eine gewisse Unruhe unter den Grenzstämmen festgestellt worden ist. Der Sonderkorrespondent des Blattes meldet aus Bombay: Es bestätigt sich, daß bei den Unruhen in Peshawar Truppen eines Regiments von der Menge entmassnet wurden. Unter den Verlusten der Eingeborenen wurden mindestens 20 dadurch verursacht, daß Panzerwagen über Leute fuhren, die sich auf den Boden geworfen hatten, in der Hoffnung, sie aufzuhalten. Der Korrespondent weist darauf hin, daß allmählich ein prominenter Führer nach dem anderen verhaftet wird. Hunderte von Blättern haben das Erscheinen eingestellt und es ist jetzt schwierig, zu finden, was vorgeht.

„Daily Mail“ beschäftigt sich eingehend mit einem Schreiben, das der Ausschuss des europäischen Verbandes von Bombay an den Gouverneur Fredrik Syke gerichtet hat. Das Schreiben ersucht die Behörden, bei der Aufrechterhaltung der Ordnung festere aufzutreten. Alle Personen, von denen das Volk ausgeht, Gesetze zu verletzen, seien zu verhaften. Die augenblickliche Politik der Regierung könne nur als Schwäche ausgelegt werden.

Straßenkämpfe in Peshawar?

Moskau, 5. Mai. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet aus Kabul, daß nach dort aus Indien eingelaufenen Berichten indische Aufständische das die Stadt Peshawar beherrschende Fort erobert hätten. Peshawar sei zwar noch in den Händen der englischen Kommandanten. In der Stadt seien jedoch heftige Straßenkämpfe entbrannt.

Unterhausanfrage über die Lage in Indien

London, 5. Mai. Im Unterhaus erklärte der Staatssekretär für Indien, Wedamood Benn, auf die Anfrage, ob Gandhi abgesteuert werden würde, dies werde nicht der Fall sein; man werde ihn aber auf Grund einer Verordnung vom Jahre 1827 in Haft behalten. Auf die Anfrage, ob man angesichts der aktuellen Lage für Indien die äußersten Bemühungen machen werde, zu einer Verständigung zu kommen, antwortete Benn, die Politik der Regierung, die indischen Führer zu einer Konferenz einzuladen, bleibe trotz allen Vorommnissen die gleiche. Die Behörden in Peshawar seien in erster Linie.

Die Gründe der Verhaftung Gandhis

Bombay, 5. Mai. In einer amtlichen Erklärung zur Verhaftung Gandhis heißt es: Der Forderung der Behörungsverweigerung hatte eine weitverbreitete Mißachtung von Recht und Ordnung und schwere Störungen des öffentlichen Lebens in ganz Indien zur Folge. An und für sich die Gewaltanwendung verwerfend, führte er unvermeidlich zu Gewalttätigkeiten. Je mehr diese um sich griffen, um so schwächer wurden die Proteste Gandhis gegen das Verhalten seiner unbotmäßigen Anhänger, und es war offenbar nicht mehr in der Hand zu behalten. In der Erklärung wird sodann auf den strengen gesellschaftlichen Bosheit in einigen Distrikten hingewiesen, der sich bis zur Entdeckung von Raubtaten und Wucher steigerte und viele Ortsvorsteher zum Rücktritt veranlaßte, ferner auf Gandhis Aufforderung zur Nichtbezahlung der Landrenten und seine angedrohte Abkühl, das Salzverweigerung zu räumen. Die Reak-

Der Führer Gandhi in Haft

Das Unvermeidliche ist geschehen: Gandhi ist verhaftet. Er ist einer der letzten gewesen, der in Freiheit gelassen wurde. Lange haben die Engländer gezögert, ehe sie sich an den großen indischen Nationalhelden herangewagt haben. Keiner durfte unbehelligt das Salzmonopol brechen — nur Gandhi hat es getan, ohne lange Zeit hindurch von den britischen Behörden daran verhindert zu werden. Aber schließlich mußte auch an ihn die Reihe kommen. Nachdem seine Söhne, nachdem schließlich der Vorsitzende des indischen Nationalkongresses, Nehru, in den Kerker geworfen wurden, war es klar, daß es nicht mehr lange bis zur Verhaftung Gandhis dauern könne.

Die Engländer sind zu dieser äußersten Maßnahme sehr ungern geschritten. Sie wissen sehr gut, daß sie sich selbst dadurch nur schaden. Aber anders konnten sie auch nicht handeln, ohne sich selbst in treu zu werden. Genau gesehen, müßte jeder unvoreingenommene Engländer schon die Tatsache allein, daß einige tausend seiner Landsleute ein altes Kulturvolk von etwa 350 Millionen Seelen beherrscht, als ungerecht empfinden. Da aber die Engländer einmal in Indien sind und es nicht freiwillig verlassen wollen — und das wollen sie nicht! — müssen sie sich dort auch zu behaupten suchen. Gandhi hat das Gesetz überschritten und seine Volksgenossen zu der Ueberschreitung des Gesetzes

aufgefordert. Er mußte dieses kein Verbrechen büßen, als mußte Gandhi verhaftet werden.

Es war vom englischen Standpunkt aus schon ein Fehler, daß Gandhi so lange in Freiheit gelassen wurde. Die britischen Behörden wollten bekanntlich vermeiden, aus Gandhi einen Märtyrer zu machen. Durch die gleichzeitige Verhaftung seiner Anhänger wollten sie jedoch zeigen, daß die Macht in ihren Händen haben. Sie haben nun erreicht, daß die Inder die Sonderstellung Gandhis nur noch mehr empfanden und dabei jegliche Achtung vor den britischen Gesetzen, die von den Briten selbst durch ihr Zögern mißachtet wurden, verloren haben. Andererseits wird die Empörung der Inder nicht dadurch geringer, daß Gandhi jetzt und nicht schon Wochen vorher ins Gefängnis geworfen wurde.

Was wird nun geschehen? Es ist außerordentlich schwer, sichere Voraussagen zu machen. Die Nachwirkungen der Verhaftung Gandhis werden außerordentlich tief sein, ganz unabhängig davon, ob es den Engländern diesmal noch gelingen wird, die Welle der Empörung einzudämmen und die Ordnung im Lande wieder herzustellen. Durch die Inhaftierung des indischen Nationalhelden hat das britische Weltreich einen schweren politischen und moralischen Stoß erhalten. Gerade die Notwendigkeit solcher brutaler Maß-



ihre... den Mann... seine Beute verzehrte, um bei Tagesgrauen im Busch zu verschwinden.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 6. Mai 1930.

Der Kraftfahrklub „Ragoldtal“ im Allgemeinen Deutschen Automobilklub (A.D.A.C.) hat eine wohlgelungene Fahrt nach Ellwangen zur Teilnahme an der Gauerungsfahrt am 4. ds. Mts. hinter sich und seine Frühjahrsausfahrt am 25. Mai vor sich.

Hatterbach, 6. Mai. Gestern Nachmittag gegen 1/6 Uhr zogen schwere regenverfündende Wolken über unser Städtchen.

Freudenstadt, 5. Mai. (Ertrunken.) Samstag nachmittag fiel das nicht ganz 2 Jahre alte Söhnlein des pensionierten Sensenschmieds Hans Weber in Christophstal in das Stauwehr der Firma Bürkle & Cie. und ertrank.

Calw, 6. Mai. In der gestern nachmittag stattgefundenen Generalversammlung des Bezirks-Bienenzüchtervereins Calw konnte der Vorstand, Stadtfürster Winterle, eine überaus große Zahl von Jüngern und Jüngerinnen begrüßen.

Unterreichenbach, 6. Mai. Am Samstag war hier Schultheißenwahl. Der Gemeinderat hatte von einem Ausschreiben der Stelle abgesehen.

Neuenbürg, 5. Mai. Gestern vormittag etwa um 10 Uhr stürzte auf dem Doheler Sträßchen ein etwa 25 Jahre altes Fräulein aus Karlsruhe mit ihrem Fahrrad vermutlich beim Ausweichen in einer Kurve so unglücklich, daß sie anfangs bewußtlos liegen blieb.

Wildbad, 2. Mai. Zu dem am 25. Mai hier stattfindenden 28. Kriegerbundesstag liegen schon gegen 8000 Anmeldungen vor.

Wildbad, 5. Mai. (Jubiläum des Stadtvorstandes.) Im Sitzungssaal des Rathauses fand am Sonntag eine Feier aus Anlaß des 25. Jubiläums von Stadtschultheiß Wägner statt.

Sowie der katholischen und evangelischen Kirchengemeinde. Stadtschultheiß Wägner dankte herzlich und bestimmte die Ehrengabe von 1000 RM. für eine Schulstiftung.

Stuttgart, 5. Mai. (Arbeitslose.) Die Zahl der den Arbeitsmarkt belastenden Stellenlosen betrug Ende April 16 165; nach Geschlechtern getrennt waren es 12 518 arbeitslose Männer und 3647 arbeitslose Frauen.

Württ. Lehrerinnenverein. Der Allg. Württ. Lehrerinnenverein und seine Einzelvereine hielt seine Hauptversammlung in Stuttgart ab.

Drei Selbstmorde. In einem Hause der Mittnachtstraße wurde ein 46 Jahre alter Mann erhängt aufgefunden. — Durch Einatmen von Gas verübte in einem Hause der Lenzhalde eine 61 Jahre alte Frau Selbstmord.

Untertürkheim, 5. Mai. (Entlassungen bei Daimler.) Die Firma Daimler-Benz hat bei der Gewerbeaufsichtsbehörde den Antrag auf Entlassung von 1000 Arbeitern gestellt.

Ulm, 5. Mai. (Ehrung.) Der Hauptauschuß der Deutschen Turnererschaft hat Turnrat Fischer einstimmig die höchste Auszeichnung der Deutschen Turnererschaft, die Ehrenmitgliedschaft, verliehen.

Göppingen, 5. Mai. (Politischer Zusammenstoß.) In der Nacht zum Samstag kam es zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu einer blutigen Auseinandersetzung.

Ulm, 5. Mai. (Gründungsfeier.) Die Gedenkfeier der Ulmer schweren Artillerie an die Gründung des Stammtruppenteils im Jahre 1805 bildet zugleich die zweite Wiederkehrfeier der ehemaligen Angehörigen des Württ. und Preuß. Fußartilleriebataillons.

Aus Baden

Karlsruhe, 5. Mai. (Heftiges Fernbeben.) Der Seismographisch-naturwissenschaftliche Verein am Geodätischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe registrierte heute nachmittag ein sehr heftiges Fernbeben.

Wer ist der Schulbige?

Untersuchungen der Stuttgarter Trichinoseerkrankungen in Mannheim. Die feuchtpolizeiliche Untersuchung der Stuttgarter Trichinoseerkrankungen in Mannheim ist abgeschlossen.

Riesenschwindeleien eines Heimstätten-Direktors

Es wird uns geschrieben: Ueber den Zusammenbruch einer der privaten Bauspargesellschaften, die es durch schön klingende, aber unhaltbare Versprechungen immer wieder verstehen, gutgläubige Bausparer anzulocken, berichtet unter der obigen Überschrift die „Frankfurter Zeitung“ vom 25. April 1930.

einige Gesellschaften mußten vorzeitig, da die Verhältnisse sich starker erwiesen als der gute Wille, sich auflösen, und die Einzahlungen der Mitglieder waren für immer verloren.

Auch in Frankfurt wurde eine derartige Zweigstelle vor einem halben Jahre ins Leben gerufen, die auch anscheinend ganz gut Mitglieder bekommen hat.

Schon vor Monaten wußte Terhorst, daß die Lage des Heimstättenbundes unhaltbar geworden war, obwohl er aus den Mitteln, die seinen anderen Schwindelunternehmungen — einer „Spar- und Kreditbank Saale“ und der „Halle'schen Bauspargesellschaft“ zustoßen, keine Unterschleife in der Heimstättenbewegung zu decken versuchte.

Spiel und Sport

T.B. Pfalzgrafenweiler I — T.B. Altensteig II 3:8

Handball. Einer Einladung folgeleistend, weilte unsere 2. Handballmannschaft am letzten Sonntag bei dem T.B. Pfalzgrafenweiler, um mit der dortigen I. ein Freundschaftsspiel auszutragen.

T.B. Ebhausen I — Tgm. Kottenburg I 2:2 (2:1)

T.B. Ebhausen II — T.B. Schöndronn I 1:4 (0:4)

T.B. Ebhausen A Jugend — T.B. Köhldorf A Jugend 1:1 (1:1)

Handball. Zur Austragung eines Freundschaftsspiels war die 1. Handballmannschaft der Tgm. Kottenburg einer Einladung des T.B. Ebhausen gefolgt.

Bei ihrem ersten Spiel hatte die neu zusammengestellte zweite Mannschaft von Ebhausen gegen die körperlich stärkeren und technisch besseren Schöndronner einen schweren Stand.

Durch den Abgang einiger Spieler der Jugend in die zweite Mannschaft waren die Hiesigen von vornherein etwas geschwächt.

Rundfunk

Mittwoch, 7. Mai: 6 Uhr M. Jugendmusik, von 10 bis 12.3 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 14.30 Uhr Vortrag Frühling und Frühlingsschlagen.

